

Biebricher Tagespost



Biebricher neueste Nachrichten.

Erscheint täglich, außer an Sonn- und Feiertagen. — Abonnementspreis: bei der Expedition abgeholt 1,30 M pro Vierteljahr, durch die Botenfrauen ins Haus gebracht 50 k monatlich. Wochenkarten, für 6 Nummern, 10 k. Wegen Postbezug näheres bei jedem Postamt.

Biebricher Tagblatt.

Amtliches Organ der Stadt Biebrich

Biebricher Lokal-Anzeiger.

Anzeigenpreis: Die einsp. Colonnenzeile für 8 Tage Biebrich 10 k, f. auswärts 15 k. Bei Wiederholung Rabatt. Leitung: Guido Seidler. Verantw. f. d. Redaktion: Carl Paul Jorisch, f. d. Redaktions- u. Anzeigenteil: Heinz Lucht, f. d. Druck u. Verlag: W. H. Holzappel, in Biebrich.

Rotations-Druck u. Verlag der Hofbuchdruckerei Guido Seidler in Biebrich.

Gernsprecher 41. — Redaktion und Expedition: Biebrich, Rathausstraße 16.

Nr 177.

Erstes Blatt.

Samstag, den 1. August 1914.

53. Jahrgang

Deutschlands Ultimatum an Rußland und Anfrage an Frankreich.

Berlin, 31. Juli. Als heute mittag die Nachricht durch die Welt klang, daß in Rußland Heer und Flotte in ihrer Gesamtheit mobil gemacht wurden, da sank die bis dahin noch von manchen gehegte Hoffnung, es würde sich das Feuer vermeiden lassen, bis auf den Nullpunkt. Als sofort auf diese Nachricht hin das Reichsgebiet in Kriegszustand erklärt wurde, die einzig mögliche Antwort Deutschlands auf die russische Mahnung, als der Kaiser und die Seinen in Berlin einzogen, von Zehntausenden mit ergreifender Begeisterung begrüßt, als der Monarch vom Balkon des Schlosses unter lauter Stille zu den harrenden Tausenden hinreichende Worte über den Ernst des Augenblicks sprach, da trat vor die Seelen aller der ungeheure Ernst dieser Stunde. Der Begeisterung wird sich noch ein anderes Gefühl zugesellen, wenn Deutschland erfährt, wie sich nähern Umstände die Entwicklung der Dinge heute begleitet haben. Seit einigen Tagen ist bekannt geworden, daß ein Depeschenwechsel zwischen Zar und Kaiser stattgefunden hat. Damit hat es folgende Bewandnis. Der Zar wandte sich mit einer telegraphischen Bitte an Kaiser Wilhelm, er möge dazu beitragen, daß der Frieden erhalten bleibe. Der Kaiser hat darauf sofort sehr entgegenkommend und in Berücksichtigung der alten historischen Freundschaft zwischen Preußen-Deutschland und Rußland versucht, eine Vermittlungssituation einzuleiten im Sinne auch der früheren Vorschläge des Sir Edward Grey. Gerade in der entscheidenden Stunde, als diese Bemühungen des Kaisers eingeleitet hatten, erfolgte gänzlich unerwartet, die Anordnung der allgemeinen Mobilmachung in Rußland. Das ist ein unerhörter Vorgang, auf den eine andere Antwort als die sofort vom Kaiser Wilhelm erteilte nicht möglich war. Damit ist ein neuer Beweis für die unerschütterliche Friedensliebe des deutschen Kaisers, der deutschen Regierung und des deutschen Volkes geliefert. Jetzt ist es an Rußland, zu zeigen, ob es wirklich das Feuer liebt, die beispiellose Herausforderung eines friedlichen Volkes im Sinne hat. (Köln. Zig.)

Für das deutsche Reichsgebiet ist der Kriegszustand erklärt!

Berlin, 31. Juli. Seine Majestät der Kaiser hat auf Grund des Artikels 68 der Reichsverfassung das Reichsgebiet mit Ausnahme von Bayern in den Kriegszustand erklärt. Für Bayern ergeht die gleiche Anordnung.

Die militärischen Maßnahmen und die Folgen des Zustandes der drohenden Kriegsgefahr.

Berlin, 31. Juli. An militärischen Maßnahmen kommen bei drohender Kriegsgefahr hauptsächlich in Betracht:

1. Alle an der Grenze und zum Schutz der Eisenbahn erforderlichen Maßnahmen,
2. Verkehrsbeschränkungen der Post, des Telegraphen, der Eisenbahn usw., zugunsten des militärischen Bedarfs,

Weitere Folgen des Zustandes der drohenden Kriegsgefahr sind:

3. Erklärung des Kriegszustandes für das gesamte Reichsgebiet,
4. Verbot der Veröffentlichung über Truppenbewegungen und Verteidigungsmittel.

Der Kriegszustand ist gleichbedeutend mit dem Belagerungszustand in Preußen. (Siehe Artikel 68 der Reichsverfassung.)

Berlin, 31. Juli. Die Meldung von der Erklärung des Zustandes der drohenden Kriegsgefahr löste eine viel tausendköpfige Menge unter die Linden, wo sie in langen Ketten die Fahrstraße umkante und auf die Rückkehr des Kaisers wartete. Am Morgen, zu dem lebhaftesten Treiben der letzten Tage war die Stimmung

der Massen ernst. Nur hin und wieder ertönten vereinzelte Hurra-rufe, wenn ein Militärautomobil in schnellem Tempo einen höheren Offizier vorbeiführte. Gegen 2½ Uhr ertlangen vom Brandenburger Tor her die langgezogenen Signalpfeifen der Hofautomobile. Die Menge durchbrach die schwache Schutzmannsstelle, sperrte den Fahrdamm und umringte das kaiserliche Automobil, in welchem der Kaiser in der Uniform des Gardehufregiments und die Kaiserin saßen. Braufende Hurras tönten den Majestäten entgegen. Der Kaiser dankte tiefstenfalls in schlichter Bewegung. Nichtsdestoweniger Jubel erschallte, als das Automobil des Kronprinzen herankam, der Hufarenuniform trug und gleich der Kronprinzessin durch Grüßwinken für die stürmischen Ovationen dankte. Zwischen dem Kronprinzenpaar sah dessen ältester Sohn. Sehr lebhaft wurden auch die Prinzen Adalbert, Oskar, Joachim begrüßt, deren Automobil gleich demjenigen des Kronprinzen nur mühsam den Weg durch die dichtgedrängten Massen fand, die immer wieder um den Wagen drängten und Wiene machten, die Trittbretter zu erklimmen. Sobald das letzte Automobil die Kreuzung Friedrichstraße passiert hatte, wälzte sich ein unabsehbarer Menschenstrom vor das Schloß, wo sich bald eine ungeheure Menge anstellte, die von langen Schutzmannsstellen eingedämmt von Zeit zu Zeit in stürmische Begeisterungsumgebungen ausbrach.

Berlin, 31. Juli. Nachmittags um 3 Uhr fuhr, von der Bevölkerung lebhaft begrüßt, der Reichskanzler zum Kgl. Schloß.

Berlin, 31. Juli. Der Reichskanzler fuhr um halb vier Uhr vom Schloß wieder nach dem Reichskanzlerpalais und wurde auch diesmal von der Bevölkerung mit begeisterten Zurufen begrüßt, dann folgten eine Reihe von Prinzen und Prinzessinnen, wobei die Kundgebungen sich stürmisch erneuerten. Das kaiserliche Automobil wurde von einer ungeheuren Menschenmenge umdrängt, so daß es geraume Zeit nicht weiterfahren konnte.

Berlin, 1. August. Als die Kaiserin mit den Prinzen Adalbert und Joachim von der Trauungsfeier im Bellevue nach dem Schloß zurückkehrte, wurde sie, ebenso, wie das darauf folgende kaiserliche Paar auf dem ganzen Wege mit Ovationen überschüttet. Die Kaiserin und die Kronprinzessin dankten der Menge tiefbewegt auf das freundlichste. Der Kaiser, welcher noch vor dem Generalstabsgebäude vorfuhr, traf erst nach 8 Uhr im Schloß ein. Das Publikum umdrängte ihn im Automobil und begrüßte ihn mit donnerndem Hurra unter Tüchern und Hütschmucken. Der Kaiser grüßte andauernd. Die Kundgebungen in der Umgebung des Schlosses dauern fort. Das Publikum hält sehr gute Ordnung inne. Prinz Heinrich hat sich nach Kiel begeben. — Die kaiserliche Familie nahm gestern Abend im Berliner Schloß das heilige Abendmahl.

Berlin, 31. Juli. Im königlichen Schloß waren gegen vier Uhr alle Prinzen und Prinzessinnen der königlichen Familie versammelt.

Rußlands Schuld.

Wien, 31. Juli. Während zwischen den europäischen Kabinetten rührig darüber verhandelt wurde, wie man die Eingrenzung des Konfliktes zwischen Österreich-Ungarn und Serbien sicherstellen könne, hat Rußland, wie nunmehr, jeden Zweifel ausschließend, bekannt geworden ist, in einem Grade mobilisiert, der einen Angriff auf Österreich-Ungarn und in zweiter Linie somit auch auf Deutschland als unmittelbar drohend erkennen ließ. Weder Österreich-Ungarn noch Deutschland hatten irgendwelche militärische Maßnahmen getroffen, die Rußland dazu Anlaß hätten geben können, sich als bedroht zu betrachten. Der ganze Welt war bekannt, daß die Mobilmachung Österreich-Ungarns nur in einem Rahmen durchgeführt worden war, der die Austragung des Konfliktes mit Serbien zum Ziele hatte. Rußland hat somit durch sein Vorgehen Serbiens Maßnahmen, deren Gipfelpunkt das Attentat auf den Erzherzog-Thronfolger und seine Gemahlin war, untergraben. Es kann daher kein Zweifel darüber bestehen, daß Rußland, wenn es nun zu einem Kriege mit Österreich-Ungarn und daraufhin zu einem europäischen Brande kommen sollte, die Verantwortung dafür trägt.

Die deutsche Presse.

Die Köln. Zig. schreibt: In wenigen Stunden haben sich die Dinge geändert, zum Schlimmen gewendet, denn der Krieg ist unvermeidlich geworden; zum Guten aber, denn die entsetzliche Spannung ist gelöst, wir wissen, woran wir sind, und wissen auch, daß wir wieder für eine gerechte Sache kämpfen, wie es vor 44 Jahren der Fall war. Wir kämpfen für unser deutsches Vaterland, weil in Österreich-Ungarn auch Deutschland bedroht ist, wir kämpfen für die Ehre unseres Volkes und unseres Herrscherhauses, denn schamlos betrogen ist unser Kaiser in seinem Vertrauen worden: während der Zar ihn hat, den Vermittler zu spielen, wurden mit allem Eifer die Truppen an der preussischen Grenze gerüstet — die Zeit, die der Kaiser mit seinen Vermittlungsbemühungen verlor, sollten die russischen Truppen zur rascheren Mobilisation gewinnen! Das ist mit klaren Worten gesagt: Betrug und Verrat, und darauf sollen die deutschen Kanonen eine deutsche Antwort geben. Daß Deutschland einmütig ist, zeigt auch seine Presse; wir alle, ob jung, ob alt, ob von dieser, von jener Partei, stehen geschlossen hinter unserem Kaiser!

Eine Ansprache Kaiser Wilhelms.

Berlin, 31. Juli. Um die sechste Abendstunde wurde das Gedränge um das Schloß ungeheuerlich. Die Erregung der angesammelten Massen stieg dauernd und erreichte ihren Höhepunkt, als mit einem Schalltrichter von den kaiserlichen Gemächern gerufen wurde: „Ruhe, der Kaiser will sprechen.“ Der Kaiser erschien gleich darauf auf der Treppe des Schlosses, begleitet von der Kaiserin, den Prinzen Adalbert und Oskar, und sprach mit lauter Stimme, die aber dauernd von Jubel und Hochrufen unterbrochen wurde, so daß die Ansprache im einzelnen kaum verständlich wurde, doch konnte man heraushören, daß der Kaiser sagte:

„Eine schwere Stunde ist heute über Deutschland hereingebrochen. Leider überall zwingen uns zu gerechtfertigter Verteidigung. Man drückt uns das Schwert in die Hand. Ich hoffe, daß, wenn es nicht in letzter Stunde meinen Bemühungen gelingt, die Gegner zum Einsehen zu bringen und den Frieden zu erhalten, wir das Schwert mit Gottes Hilfe so führen werden, daß wir es in Ehren wieder in die Scheide stecken können. Enorme Opfer an Gut und Blut würde ein Krieg vom deutschen Volke erfordern, dem Gegner aber würden wir zeigen, was es heißt, Deutschland anzugreifen. Und nun empfehle ich euch: Seht jetzt in die Kirche, kniet nieder vor Gott und bittet ihn um Hilfe für unser braves Heer!“

Einen Augenblick herrschte eine weihenolle Ergriffenheit, die dann von neuem durch braufenden Jubel abgelöst wurde. Dann verließ der Kaiser das Schloß und fuhr unter stürmischen Zurufen und lebhaften Begeisterungsumgebungen der Massen die Linden entlang. Vor der russischen Botschaft können Schutzleute nur mit Mühe die Menschenmassen abwehren.

Deutschlands Ultimatum an Rußland und Anfrage an Frankreich.

Tel. Berlin, 31. Juli. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt:

„Nachdem die auf eigenen Wunsch des Zaren selbst unternommene Vermittlungsarbeit von der russischen Regierung durch die allgemeine Mobilmachung der russischen Armee und Flotte gestört wurde, hat der Kaiser heute in Petersburg wissen lassen, daß die deutsche Mobilmachung in Aussicht steht, falls Rußland nicht binnen 12 Stunden die Kriegsvorbereitungen einstellt und hierüber bestimmte Erklärung abgibt. Gleichzeitig ist an die französische Regierung eine Anfrage über deren Haltung im Falle eines deutsch-russischen Krieges gerichtet worden.“

Die Vorgeschichte.

Berlin, 31. Juli. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt unter der Überschrift „Die Vorgeschichte“: Nachdem Se. Majestät der Kaiser den Kriegszustand für das Reich erklärt hat, ist der Zeitpunkt gekommen, die Vorgänge, die zu diesem Entschluß geführt haben, in kurze darzulegen. Seit Jahren hat Österreich-Ungarn gegen die Bestrebungen zu kämpfen, welche mit dem

brecherischen Mitteln unter Duldung und Förderung der serbischen Regierung auf die Revolutionierung und Vorsehung der südböhmischen Landesteile Oesterreich-Ungarns hinarbeiten. Die Gewinnung dieser Gebiete ist das unerbittliche Ziel der serbischen Politik. Diese glaubt dabei auf den Rückhalt Rußlands rechnen zu können, in dem Glauben, daß es Rußlands Aufgabe sei, den südböhmischen Völkern seinen Schutz zu leisten. Diefem Gedanken wurde durch Rußlands Bemühungen, einen Bund der Balkanstaaten zustande zu bringen, Nahrung gegeben. Die großserbische Propaganda trat schließlich in der Ermordung des österreichisch-ungarischen Thronfolgers und seiner Gemahlin grell hervor. Die österreichisch-ungarische Monarchie entschloß sich, diesem gegen ihren Bestand als Großmacht gerichteten verbrecherischen Treiben ein Ende zu machen. Es mußte sich dabei ergeben, ob Rußland tatsächlich die Rolle des Beschützers der Südslaven bei ihren auf die Zertrümmerung des Bestandes der österreichisch-ungarischen Monarchie gerichteten Bestrebungen durchzuführen willens war. In diesem Falle kam ein Lebensinteresse Deutschlands in Frage: Der ungeheure Bestand der uns verbindenden Monarchie, dessen wir zur Erhaltung unserer eigenen Großmachtsstellung inmitten der Welt von Ost und West bedürfen. Deutschland stellte sich von vornherein auf den Standpunkt, daß eine Auseinandersetzung mit Serbien eine Angelegenheit sei, die nur Oesterreich-Ungarn und Serbien angehe. Unter der Wehrung dieses Standpunktes haben wir mit der größten Hingabe an allen Bemühungen teilgenommen, die auf die Erhaltung des europäischen Friedens gerichtet waren. Oesterreich-Ungarn gab hierzu eine Handhabe, indem es den Mächten wiederholt erklärte, daß es auf seine Eroberungen ausgehe und den territorialen Bestand Serbiens nicht antasten wolle. Diese Erklärungen wurden namentlich in Petersburg mit Nachdruck zur Kenntnis gebracht. Unserem Bundesgenossen haben wir geraten, jedes mit der Würde vereinbare Entgegenkommen zu zeigen. Insbesondere haben wir allen englischen auf eine Vermittlung zwischen Wien und Petersburg hinzulandes Schritten hilfreiche Hand geliehen. Bereits am 26. Juli lagen zuverlässige Nachrichten über russische Kämpfungen vor. Sie veranlaßten die deutsche Regierung am gleichen Tage unter erneuter Betonung, daß Oesterreich-Ungarn den Bestand Serbiens nicht antasten wolle, zu erklären, vorbereitende militärische Maßnahmen Rußlands müßten und zu Gegenmaßnahmen zwingen: diese müßten in einer Mobilisierung der Armee bestehen, die Mobilisierung aber bedeute den Krieg. Wir konnten nicht annehmen, daß Rußland einen europäischen Krieg entfesseln wolle. Am nächsten Tage erklärte der russische Kriegeminister unserem Militärattaché, es sei noch keine Mobilisierungsorder ergangen, kein Heer ausgehoben und kein Reservat eingezogen worden. Es würden lediglich vorbereitende Maßnahmen getroffen. Wenn Oesterreich-Ungarn die serbische Grenze überschreite, würden die auf Oesterreich-Ungarn gerichteten Militärbezirke mobilisiert werden, unter keinen Umständen aber die an der deutschen Front liegenden. Jedoch liegen zuverlässige Nachrichten schon in den nächsten Tagen keinen Zweifel darüber, daß auch an der deutschen Grenze die militärischen Vorbereitungen Rußlands in vollem Gange seien. Die Meldungen hierüber häuften sich. Trotzdem wurden noch am 29. Juli von dem russischen Generalstabschef unserem Militärattaché erneut beruhigende Erklärungen gegeben, welche die Mitteilungen des Kriegeministers als noch voll zu Recht bestehend bezeichneten.

Am 29. Juli ging ein Telegramm des Zaren an den Kaiser ein, in dem er die inständige Bitte aussprach, der Kaiser möge ihm in diesem so ersten Augenblick helfen. Er bitte ihn, um dem Unglück eines europäischen Krieges vorzubeugen, alles ihm Mögliche zu tun, um seinen Bundesgenossen davon zurückzuhalten, zu weit zu gehen. Am demselben Tage erwiderte der Kaiser in einem längeren Telegramm, daß er die Aufgabe des Vermittlers auf den Appell an seine Freundschaft und Hilfe bereitwillig übernommen habe. Dem entsprechend wurde sofort eine diplomatische Aktion in Wien eingeleitet. Während diese im Gange war, lief die offizielle Nachricht ein, daß Rußland gegen Oesterreich-Ungarn mobil mache. Sofort hierauf wies der Kaiser den Zaren in weiteren Telegrammen darauf hin, daß durch die russische Mobilisierung gegen Oesterreich-Ungarn seine auf Bitte des Zaren übernommene Vermittlerrolle gefährdet, wenn nicht unmöglich gemacht würde. Trotzdem wurde die in Wien eingeleitete Aktion fortgesetzt, wobei von England gemacht in ähnlicher Richtung sich bewegende Vorschläge von der deutschen Regierung warm unterstützt wurden. Ueber diese Vermittlungsvorschläge sollte heute in Wien die Entscheidung fallen. Noch bevor sie fiel, lief bei der deutschen Regierung die offizielle Nachricht ein, daß der Mobilisationsbefehl für die gesamte russische Armee und Flotte ergangen sei. Darauf richtete der Kaiser ein letztes Telegramm an den Zaren, in welchem er hervorhob, daß die Verantwortung des Reiches ihn zu defensiven Maßnahmen zwingen. Er sei mit seinen Bemühungen um die Erhaltung des Weltfriedens bis an die äußerste Grenze des Möglichen gegangen. Nicht er trage die Verantwortung für das Unheil, das jetzt der Welt drohe. Er habe seine Freundschaft für den Zaren und das russische Volk stets treu gehalten. Der Friede Europas könne noch jetzt erhalten werden, wenn Rußland aufhöre, Deutschland und Oesterreich-Ungarn zu bedrohen. Während also die deutsche Regierung auf Eruchen Rußlands vermittelte, machte Rußland seine gesamten Streitkräfte mobil und bedrohte damit die Sicherheit des deutschen Reiches, von dem bis zu dieser Stunde noch keinerlei außergewöhnliche militärische Maßnahmen ergriffen worden waren. So ist, nicht von Deutschland herbeigerufen, vielmehr wider den durch die Tat bewährten Willen Deutschlands der Augenblick gekommen, welcher die Wehrmacht Deutschlands auf den Plan rufte.

Potsdam, 31. Juli. Der Kronprinz ist zum Führer der 1. Garde-Division ausersehen.

Die Berufung des Reichstages.

Berlin, 31. Juli. Für den Fall eines Kriegausbruchs ist die Berufung des Reichstages auf Dienstag, den 4. August 1914 in Aussicht genommen. Die Eröffnung wird im Weißen Saale des königlichen Schlosses in Berlin um 1 Uhr nachmittags erfolgen. Die kaiserliche Verordnung wegen der Berufung steht noch aus.

Berlin, 31. Juli. Der Börsennotstand hat die Streichung sämtlicher Börsennotstände angeordnet. — Die Jombabische Welle bis auf weiteres gestillt. Ein Geschäft findet nicht statt. In der Getreidebörse findet das Geschäft wie bisher statt.

Berlin. Der Berliner Magistrat hat sich gestern mit Maßnahmen beschäftigt, welche die städtische Verwaltung im Falle eines Krieges zu ergreifen hat. Laut „Morgenpost“ wurde eine Reihe

wichtiger Beschlüsse gefaßt, die sich auf die Lebensmittelversorgung beziehen. Die Stadt wird in der Lage sein, die Lebensmittelversorgung im wesentlichen zu regeln und wird sofort eingreifen, wenn Schwierigkeiten entstehen.

Berlin, 31. Juli. Das Bekanntwerden der Erklärung des Kriegszustandes in Deutschland veranlaßt an der Börse begeisterte patriotische Kundgebungen.

Folgende Mahnung zur Besonnenheit

brachte der Vorlesende der Kaiserlichen Handelskammer am Schluß einer Sitzung zum Ausdruck: Die Handelskammer solle als Vertretung von Handel und Industrie in solchen schwierigen Zeiten mit gutem Beispiel der gesamten Handels- und Industriewelt vorangehen. Das könne geschehen, indem die Mitglieder der Kammer möglichst die größte Ruhe bewahren, indem sie ihren Geschäften ruhig weiter nachgehen, soweit sich das in einer Zeit, die unter dem Zeichen der Mobilisierung stehe, vollbringen lasse. Besonders sei jede Aufregung vom Handel, von ihr abzumachen, sei die Pflicht der geschäftlichen Vertretung in Handel und Industrie. Möge daher jeder zu seinem Teile in dieser Beziehung seine Pflicht tun; dann dürfe man auch die feste Hoffnung und das Vertrauen haben, daß unsere schlagfertige, tüchtige Armee siegreich in das Vaterland zurückkehren werde, so daß wir dann hoffentlich für viele Jahre ohne alle äußere Bedrohung in unserer ruhigen Entwicklung beharren werden.

Die Versorgung mit Lebensmitteln in Deutschland gesichert!

Güldlichermesse kann sich Deutschland gegenwärtig, wo es noch vor der unberührten neuen Ernte steht, mit seiner Versorgung ziemlich auf die eigenen Hilfsmittel verlassen. Wir haben im allgemeinen in unserem Lande eine der Menge nach gute Ernte. Rechnet man damit, daß im Kriegsjahre selbstverständlich die Ausfuhr Deutschlands aufhört, daß wir etwa in den drei letzten Jahren durchschnittlich 600.000 bis 700.000 Tonnen Roggen mehr gerastet hätten, als wir selbst gebraucht, während wir etwa 1 1/2 Millionen Tonnen an Weizen und Weizenmehl einführen, so ergibt sich für das ganze Jahr ein Zufuhrbedarf vom Auslande an Brotgetreide von rund einer Million Tonnen. Da wir zunächst eine glänzende Kartoffelernte in Sicht haben, die im Vorjahre nicht weniger als 54 Millionen Tonnen ergab, so kann im Notfall eine erhebliche Menge Brotgetreide durch Mehroverbrauch von Kartoffeln ersetzt werden. Bei Hafer hatten wir im letzten Jahre in Deutschland etwa 400.000 Tonnen Hebertrag für die Ausfuhr; diese Menge würde auch im Lande bleiben. Des weiteren stehen wir vor einer guten Heuernte, die auf etwa 40 Millionen Tonnen zu schätzen ist. Rag es bei einem längeren Kriege Deutschlands mit Rußland auch an Futtergerste und Kleie vielleicht knapp werden, so tun es zur Not auch Futterstoppeln und Heu, und es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß selbst beim Kampf aller gegen alle unsere Händler immer noch Möglichkeiten finden werden. Auf jeden Fall steht Deutschland heute bei Beginn des Erntjahres bezüglich seiner Versorgung auf eigenen Füßen, es handelt sich nur darum, daß die Inlandsernte erst mobil wird.

Die deutschen Handelschiffe.

Hamburg. Sämtliche Hamburger Reedereien haben ihre in See befindlichen Dampfer angewiesen, den nächsten Hafen anzulaulen und weitere Order abzuwarten.

Berlin. Der Verkehr in den Lebensmittelgeschäften nahm am Freitag einen außerordentlich großen Umfang an. Die Hausfrauen aus allen Ständen verpreschten sich, und die Händler konnten den großen Andrang an vielen Stellen gar nicht bewältigen. Die starke Nachfrage hatte bald eine Steigerung der Preise zur Folge. Das Mehl und Salz wurde einige Pfennige teurer, die Haferkörner 5 Pfennige, Weizen 3 Pfennige. Auch Fleischwaren wurden in großen Mengen gekauft. Besonders für den Andrang herrschte bei den Lebensmittelabteilungen der Warenhäuser, wo Umkleen von Konsumenten eingebracht wurden. Am Nachmittag wurden, anscheinend auf polizeiliche Anordnung, die großen Lebensmittelgeschäfte geschlossen.

Allgemeine Mobilisierung in Oesterreich.

Wien, 31. Juli. (Wiener Korr.-Bur.) Infolge der russischen Mobilisierung hat der Kaiser nunmehr die allgemeine Mobilisierung angeordnet, welche durch Plakatierung sofort kundgemacht wurde.

Mobilmachung in Holland.

Haag, 31. Juli. Die Königin der Niederlande hat heute mittig 1 1/2 Uhr durch Erlass die allgemeine Mobilmachung befohlen.

Wien, 1. August. (K. K. Korr.-Bur.) Der gestrige Bericht über das Eingreifen der Artillerie in dem Vortruppengefecht bei Belgrad wurde von einem Teile der Presse irrigerweise dahin ausgelegt, daß es sich um das Bombardement der offenen Stadt gehandelt hat. Selbstverständlich werden die allgemein anerkannten, völkerrechtlichen Bestimmungen unterleiht viel zu gewissenhaft beobachtet, als daß unsere Artillerie sich einer solchen Verletzung des Völkerrechts schuldig machen würde. Es wurde lediglich auf die kampfbereiten Truppen geschossen, die sich einzelner Häuser als Feuerstellungen bedienten. Auf dem Kriegsschauplatz ereignete sich sonst nichts nennenswertes.

Wien, 31. Juli. Auch weiter folgen die Völker Oesterreich-Ungarns ohne Unterschied der Nationalität begeistert dem Rufe zu den Waffen. Besonders vermehrt zu werden verdient die ausgesprochene patriotische Haltung der serbischen Bauernschaft in Südbanien.

Wien, 31. Juli. Ministerpräsident Graf Tisza traf heute morgen aus Budapest ein und konferierte mit dem Grafen Berchtold. Er wurde heute vormittag 10 Uhr vom Kaiser in einer einstündigen Konferenz empfangen. Der Kaiser nahm den Bericht Tiszas über die gehobene Stimmung und die Treue und Opferwilligkeit entgegen, die ihn abholten in Ungarn zum Ausbruch führten.

Budapest, 1. August. Die alte Kettenbrücke zwischen Ofen und Pest über die Donau ist gestern unter lauten Krachen eingestürzt. Seit einigen Monaten wurden an ihr Ausbesserungsarbeiten vorgenommen, die auf mehrere Jahre berechnet waren.

London, 1. August. Gestern fand ein Sturm auf die Bank von England statt, bedingt durch den Einbruch von Banknoten gegen Gold. Am Nachmittag verließen vier Wagen mit Gold unter Bedeckung die Bank von England.

Sofia, 31. Juli. Dem Blatt „Ultra“ zufolge ist das Archiv der russischen Gesandtschaft in Belgrad gestern hierher geschafft und in der hiesigen russischen Gesandtschaft untergebracht worden.

Bukarest, 31. Juli. Die offizielle „Independence Roumaine“ schreibt: Die Pflicht Rumäniens ist, da es nicht in seiner Hand lag, den Konflikt zwischen Oesterreich-Ungarn und Serbien zu verhüten, sich jeder Kundgebung zu enthalten, die unzeitig und im Widerspruch mit seinen Interessen, sowie seinen Freundschaftsverhältnissen ist.

Die letzten Meldungen.

Wien, 1. August. (Amst.) Die Amstblätter in Wien und Budapest werden morgen folgendes veröffentlichen. Nach der amtlichen Mitteilung vom 31. Juli hat der Kaiser die allgemeine Mobilisierung des Heeres und der Kriegsmarine sowie der beiden Landwachen, ferner die Aushebung und Einberufung des Landsturms anbefohlen. Diese Verfügung ist veranlaßt worden durch die von Rußland angeordnete Mobilisierung. Die vom Kaiser

befohlene Maßnahme hat keine wie immer geartete aggressive Tendenz, sondern es handelt sich lediglich um eine vorläufige geordnete Vorkehrung zum unerlässlichen Schutze der Monarchie.

Berlin. Ernst und zuversichtlich, das war, wie das „Berliner Tageblatt“ schreibt, das Jochen, unter dem Hunderttausende gestern abend ihre Schlüssel überließen, um unter den Linden, im Herzen Berlins, einen großen Augenblick zu erleben. — Der Kaiser war gerade in den bewegtesten Stunden zur Tsauung seines Sohnes in das Schloss Bellevue gefahren. Als er dann von der ersten Feier zurückkehrte, brach das Gefühl zuversichtlicher Stärke und freudiger zitternder Erregung durch und die Hochrufe und Zustimmungserhebungen der Menge wollten kein Ende nehmen. Immer stärker schwellte die Woge an. Patriotische Lieder wurden angestimmt. Als die Mitternacht heranrückte, schien die Menge sich in keiner Weise verringert zu haben. Etwa um 12 Uhr begab ein Herr die Ränge des Schlosses und teilte, wie die „Vossische Zeitung“ schreibt, mit, daß der Kaiser der Ruhe bedürfe und schlafen möchte. An der Kasse des Schlosses erschien die Kaiserin für einige Minuten am Fenster. Sie hatte ihren rechten Arm um den Hals des Prinzen Walbert gelegt. Nicht endenwollende Hochrufe brachen aus. Die Kaiserin dankte, indem sie mit dem Taschentuch wunkte. — Im Theater des Westens fand gestern abend die erste der zwei Wohltätigkeitsvorstellungen statt, die zur Unterstützung der Angehörigen der nach Oesterreich-Ungarn Vertriebenen voranstaltet worden sind. Vor Beginn der Oper wurde die österreichische Nationalhymne gespielt und ein beauftragter Herr wies mit eindringlichen Worten auf den Zweck und die Bedeutung der Veranstaltung hin. Seine Rede gipfelte in einem dreifachen Hurra auf unseren Kaiser und den Kaiser Franz Joseph. — Nach Tagen langer Erwartung stehen wir nun vor der unabänderlichen Tatsache: Die eiserne Sprache der Waffen beginnt! So schreibt die „Kreuzzeitung“ und fährt fort: Noch bis zuletzt, als schon ein friedlicher Ausweg unmöglich schien, hat unsere Diplomatie versucht, ihn dennoch zu finden. Vergebens! Dort, wo die Entscheidung lag, war man nicht stark genug, den Frieden zu wollen. Es ist ein schwerer Kampf, in dem wir treten. Wie lind vermehrt die schnellen und großen Erfolge, die wir im Kriege um unsere nationale Ehre erlangen. Die Lage ist diesmal eine andere und schwieriger. Wir haben gegen mehrere Gegner zu kämpfen und geben einem Kampfe entgegen, in dem uns möglicherweise der große Friede das rechte Vorbild sein wird. Er, der seinem Schicksal erlag, der nach jedem Ungemach seinem Feinde doch wieder die Stirn bot, bis ihn schließlich der siegreiche Vorbeir schmaute. Die Opfer, die wir zu bringen haben, sind des Kampfes wert, heute wie damals.

Berlin, 1. August. Für den Fall der Mobilmachung hat Amtsgerichtsrat Viepmann vom Vorstand der Volkshilfe, und Speichallergesellschaft den Betrag von 15.000 Mark zum Zwecke unentgeltlicher Verabreichung von Speisen und Getränken an ausreisende Mannschaften auf den Berliner Bahnhöfen zur Verfügung gestellt.

Berlin, 1. August. Nachdem die Bank von London ihren Diskont von 8 auf 8 1/2 erhöht hat, wird auch die deutsche Reichsbank in einer heute abgehaltenen Sitzung eine weitere Diskonterhöhung beschließen.

Berlin, 1. August. Die deutsche Reichsbank hat den Diskont von 5 auf 6 Prozent, den Lombard-Zinssatz von 6 auf 7 Prozent erhöht.

Eine Rede des Reichskanzlers.

Berlin, 1. August. Gestern abend 11 1/2 Uhr bewegte sich ein großer Zug von „Unter den Linden“ unter patriotischen Gesängen die Wilhelmstraße herab und machte vor dem Palais des Reichskanzlers halt. Der Reichskanzler erschien an dem Fenster des Kongresssaales und wurde mit stürmischen Rufen begrüßt. Als Stille eintrat, sprach der Kanzler mit weithin schallender Stimme folgende Worte: In ernster Stunde sind Sie, um Ihren patriotischen Gefühlen Ausdruck zu geben, vor das Haus Bismarcks gekommen. Bismarck, der uns mit Kaiser Wilhelm dem Großen und dem Feldmarschall Moltke das deutsche Reich schenkte. Wir wollten im Reich, das wir in 44jähriger Friedensarbeit ausgebaut haben, auch ferner im Frieden leben. Das ganze Wirken des Kaisers war der Erhaltung des Friedens gewidmet. Er hat bis in die letzten Stunden für den Frieden Europas gewirkt und wirkt noch für ihn. Sollte all sein Bemühen vergeblich sein, sollte uns das Schwert in die Hand gegeben werden, so werden wir ins Feld mit dem guten Gewissen und dem guten Bewußtsein ziehen, daß wir nicht den Krieg gewollt haben. Wir würden dann den Kampf um unsere Ehre und nationale Ehre bis zum letzten Blutstropfen führen. Im Ernst dieser Stunde erinnere ich Sie an das Wort, das einst Prinz Friedrich Karl den Brandenburgern zurief: „Nicht Eure Herzen klagen zu Gott und Eure Hände auf den Feind.“

Eine Ansprache des Königs von Bayern.

München, 1. August. Gestern abend zog eine nach Tausenden zählende Menschenmenge vor das Wittelsbacher Palais und brachte dem König unter dem Abfliegen patriotischer Lieder begeisterte Ovationen dar. Der König erschien unter immer sich wiederholenden stürmischen Kundgebungen auf dem Balkon und richtete eine kurze Ansprache an das Volk, in welcher er für die treue Huldigung dankte. Wir können vor einer schweren Stunde. Er sei fest überzeugt, daß sich das Volk, wie es bisher immer der Fall gewesen, auch dieses Mal wieder um seinen Herrscher kümmern werde. Sollte es aber wirklich ernst werden, so stehe er den reichsten Segen auf die Waffen seiner Armee. Die Worte des Königs wurden von der Menge unter erneuten Ovationen aufgenommen, die dann ruhig auseinandergingen.

Aus dem englischen Unterhause.

London, 1. August. In der gestrigen Sitzung des Unterhauses wurde Premierminister Asquith mit Beifall empfangen. Er beantragte die Vertagung des Hauses, indem er ausführte, man habe soeben nicht von Petersburg, sondern aus Deutschland erfahren, daß Rußland die allgemeine Mobilisierung des Heeres und der Flotte angeordnet habe und daß infolgedessen der Belagerungszustand in Deutschland erklärt wird. Wie wir erfahren, bedeutet dies, daß die Mobilisierung Deutschlands folgt, wenn die russische Mobilisierung allgemein durchgeführt wird. Unter diesen Umständen möchte ich es vorziehen, keine weiteren Fragen vor Montag zu beantworten.

Englands Haltung.

Berlin, 31. Juli. Wie die Telegraphenunion erzählt, hatten gestern die Reichskanzler Frankreichs und Englands mit dem amerikanischen Reichskanzler eine längere Besprechung, in der letzterer ersucht wurde, den Schutz der englischen und französischen Staatsangehörigen zu übernehmen, falls beide Reichskanzler durch den Gang der Ereignisse gezwungen würden, Berlin zu verlassen. (Eine Bestätigung dieser Meldung steht noch aus.)

Von der englischen Bank.

London, 1. August. Amtlich wird gemeldet, daß gestern zwischen dem Premierminister, dem Schatzkanzler und Vertretern der Bank von England und anderer führender Banken wegen der finanziellen Lage Besprechungen stattgefunden haben. Wie es heißt, wurde entschieden, daß die augenblickliche Lage keine Maßnahmen rechtfertige, um die gesetzlichen Zahlungsmittel zu ergänzen. Die Schatzkammer bereite aber Schritte vor, um unversichtlich handeln zu können, für den Fall, daß Ereignisse eintreten, die ein Einschreiten der Regierung notwendig machen.

Tages-Rundschau.

München. Im bayerischen Landtage erklärte der sozialdemokratische Abgeordnete und Parteiführer Hoffmann: „Wir stehen vor geschichtlichen Ereignissen, welche den Bestand des Reiches in Frage stellen können und vielleicht den letzten Mann zur Verteidigung des Vaterlandes notwendig machen. Wenn in einigen Tagen das deutsche Volk zu den Waffen greifen wird, werde auch die Sozialdemokratie das Vaterland verteidigen.“

Verlobung des Prinzen Adalbert. Prinz Adalbert von Preußen, der dritte Sohn des Kaiserpaars, hat sich Freitagabend mit der Prinzessin Abi von Sachsen-Weimingen verlobt. Prinzessin Adalbert ist am 16. August 1891 als zweite Tochter des Prinzen Friedrich Johann Bernhard von Sachsen-Weimingen und seiner Gemahlin Adalbert Prinzessin zur Lippe geboren. Ihre ältere Schwester Hedwig ist seit 1910 mit dem Großherzog Wilhelm Ernst von Sachsen verheiratet.

Kriegstraum des Prinzen Oskar von Preußen.

Berlin, 31. Juli. Heute Abend um 7 Uhr wurde im Kgl. Schloß Bellevue mit Genehmigung Ihrer Majestäten die Vermählung des Prinzen Oskar von Preußen mit der Gräfin Ana Maria von Basseville feierlich durch den Minister des königlichen Hauses Graf Eulenburg vollzogen und darauf die kirchliche Einsegnung durch den Generalinspektoren der Händel vorgenommen. Der Feier wohnten die königliche Familie und die nächsten Angehörigen der Braut bei, welche nacheinander den allerhöchsten verliehenen Titel einer Gräfin von Meppen führen wird.

Sozialberichte u. Kassauische Nachrichten.

Bielefeld, den 1. August 1914.

• Vom gestrigen Tage. Wieder ein heißer Tag der großen Unruhe. In Haus und Familie, in Geschäft und Arbeitsstätte war der Geist der Unruhe hineingetragen, was auf viele Lasten wirkte. Und doch soll man mit ruhigen Gemütern den kommenden Dingen entgegenstehen! Doch hier und da für den Hausbau eine unruhige, über die Tagesbedürfnisse hinausgehende Verproviantierung vorgenommen worden ist, ist nicht so sehr zu verwundern, viel schlimmer ist schon, daß man an manchen Stellen keine Reichsbanknoten mehr annehmen wollte. Wir haben schon gestern und heute an anderer Stelle auf solche unheimliche Gefahren hingewiesen. — Wie eine Bombe schlug nachmittags um 3 Uhr die Nachricht ein, daß der Kaiser für das deutsche Reichgebiet den Kriegszustand erklärt habe. Die erste telefonische Nachricht, die wir darüber erhielten, war außerordentlich schwer verständlich. Ehe wir dieselbe in Druck geben (in einem großen Teil der Tagespost konnte die Nachricht noch ausgenommen werden), vergewisserten wir uns sofort noch einmal bei benachbarten Redaktionen, ob sie den gleichen Wortlaut vom Wolffsche Telegraphenbüro erhalten hätten, was uns bejahte wurde. Auch eine wiederholte dringende Anfrage beim Depeschendirektor bestätigte den Wortlaut mit geringen unwesentlichen Änderungen noch einmal. Um eine offizielle Mobilmachung handelte es sich ja bei der gestern eingelangten Nachricht noch nicht, sondern nur um die Erklärung des Kriegszustandes. Was darunter zu verstehen war, wurde durch das Telegraphenbüro in einer weiteren Depesche verbreitet. Wir gaben auch hierauf sofort Extrablätter aus, um das Publikum aufzuklären und nicht unnötig zu beunruhigen. — Nun noch eine Bitte. Es ist natürlich, daß das gesamte Büro- und Redaktionspersonal bei Empfang solcher wichtiger Nachrichten aufs äußerste angespannt wird. Es ist uns daher nicht möglich, auf die massenhaft ankommenden mündlichen und telefonischen Anfragen aus der Stadt immer die gewünschte Auskunft zu geben. Wir bitten daher dringend, diese Anfragen möglichst einzuschränken. Das Wolffsche Büro ruft uns bei wichtigen Extrablattnachrichten sofort dringend an, wir geben die Nachrichten sofort handschriftlich in unsern Schaufeldern bekannt, ferner werden in solchen Fällen auch gedruckte Extrablätter an unsere Häuser und an den Extrablattstellen usw. verbreitet, so daß für möglichst schnelle Verbreitung durchaus gesorgt ist. (Die Nachrichten sprechen sich ja dann auch von selbst im Publikum herum.) Obwohl uns dieser Dienst große Kosten verursacht, so nehmen wir dieselben gern auf uns, damit die hiesige Bevölkerung von allen wichtigen Ereignissen sofort zuverlässig unterrichtet wird.

• Vom heutigen Tage. Für die Redaktion hing es schon sehr früh an. Um 12.40 nachts wurden wir aus dem Telefon gerufen und erhielten dort die Wolffsche dringende Depesche von dem Artikel der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ mit dem Ultimatum an Rußland und die Anfrage an Frankreich. Wir brachten die hochwichtige Nachricht, die Klarheit zur Lösung der Kriegfrage und Mobilmachung verheißt, sofort zum Ausdruck in unserer beleuchteten Extrablätter. Dann wurden sofort gedruckte Extrablätter hergestellt und nachts an die Anschlagstellen angehängt, so daß die Nachricht sich schon teils nachts, teils gleich in den ersten Morgenstunden wie ein Lauffeuer verbreitete. Wir sorgten frühmorgens auch sonst noch für die Verbreitung dieser Nachricht. Überall hörte man Befriedigung über diese energische Sprache der Reichsregierung. Man ist des Wortes müde und will Entscheidung haben, möge sie nun nach der Seite des uns aufzubringenden Krieges oder nach der Seite der Verhütung, wie sie die ganze Welt wirklich nötig hat, fallen. Auf der Bevölkerung lastet die Ungewißheit wie ein Alp; überall fanden sich Gruppen zusammen, deren Gesprächsstoff die zu erwartende Mobilmachung bildete. Überall konnte man frohe Zuversichtlichkeit selbst für den schlimmsten Fall heraus hören. Man ist von der Ueberzeugung durchdrungen, daß eine Entscheidung über Krieg und Frieden infolge der Mäßigkeit unserer Feinde doch nur noch eine Frage der Zeit ist. Auch unsere Truppen sind, wie man in den benachbarten Garnisonorten beobachten kann, von einem zuverlässigen Geist erfüllt und sehen der Stunde der Entscheidung vertrauensvoll entgegen.

• Die zum Aushang gelangten amtlichen Bekanntmachungen betreffend den Kriegszustand usw. sind an verschiedenen Stellen abgegriffen worden. Es sei daher darauf hingewiesen, daß solche Handlungen unter dem herrschenden Kriegszustand als schwere Vergehen aufgefaßt und mit harten Strafen belegt werden.

• Wie uns die hiesige städtische Sparkasse mitteilt, sind am gestrigen Tage 16.000 Mark Einzahlungen und 17.000 Mark Rückzahlungen erfolgt. Wenn man dabei berücksichtigt, daß es sich um den letzten des Monats handelt, wo doch stets die Rückzahlungen einen größeren Umfang haben, so ist von einer starken Abkühlung wegen der Kriegsfurcht überhaupt nicht zu reden. Es stellt dies der Besonnenheit und Aufgeklärtheit unserer Bevölkerung ein gutes Zeugnis aus.

• Die Ortskrankenkasse weist darauf hin, daß alle Personen, welche zum Frontdienst einberufen werden, sofort abzumelden sind, andernfalls die Beiträge weiterbezahlt werden müssen. (Siehe Anzeigen.)

• Gestern nachmittags ließ eine Frau einen Kinderwagen vor einem Geschäft der Rainer-Strasse einen Augenblick stehen. Als die Frau wieder heraustrat, war der Wagen verschwunden. Später fand sie ihn in der Friedrichstraße in völlig zerstörtem Zustand wieder. Es handelt sich um einen reichlich wertvollen Wagen.

• Am Adolfsgraben ist jetzt schon zum dritten Male nach kurzer Zeit die Straßendecke eingebrochen. Es scheint sich dort eine gründliche Untergrabung des Straßenuntergrundes erforderlich zu machen, denn es kann doch kaum ein Zufall sein, daß sich diese drei Stellen unmittelbar nebeneinander befinden. Bezüglich der beiden ersten Fälle schwebt zur Zeit noch je ein Prozeß gegen die Stadt wegen Körperverletzung und Sachbeschädigung, die auf die Einbrüche zurückgeführt werden.

• Postlagernde Sendungen (somohl solche mit Offizier-Adressen, als auch solche mit Namens-Adressen) werden nur

gegen Kuverts des Militärpostamts. Zur Ausstellung des Kuverts sind in den Städten (nicht Landgemeinden) der Bürgermeister, für die Landgemeinden die Landräte und für Personen, die nicht im Bezirk der Postanstalt wohnen, die für den Postamtort in Frage kommenden Stellen ermächtigt.

• Die „Berliner Korrespondenz“ veröffentlicht folgende: Angesichts der in einzelnen Orten auftretenden Besorgnisse der Bevölkerung wegen der Sparmaßnahmen in den öffentlichen Sparkassen hat der Minister des Innern unter dem 30. d. M. darauf hingewiesen, daß kein Anlaß zur Beunruhigung vorliegt. Für jede öffentliche Sparkasse haften ihre Stadt oder der Kreis oder der sonstige Kommunalverband, der sie ermächtigt, mit ihrem gesamten Vermögen und der gesamten Steuerkraft. Die Gelder der öffentlichen Sparkassen sind ferner im Kriegsfall als Privateigentum absolut sicher und jedem Zugriff des öffentlichen sowie des Feindes entzogen. Die öffentlichen Sparkassen bieten daher dem Anleger die denkbar größte Sicherheit. Es kann den Sparern nur empfohlen werden, auch im Kriegsfall alles verfügbare Geld dort niederzulegen, nicht aber Ersparnisse abzuhoben. Die letzten Tage haben bewiesen, daß in weiten Kreisen des Publikums völlige Unkenntnis über den Zahlungswert der Reichsbanknoten herrscht. Es wird deshalb darauf aufmerksam gemacht, daß durch das Gesetz vom 1. Juni 1909 (Reichsgesetzblatt Seite 515) den Reichsbanknoten volle gesetzliche Gültigkeit beigelegt wird; sie sind deshalb wie die Goldmünzen von jedermann in jedem Betrage zu dem vollen Nennwert in Zahlung zu nehmen. Wer die Annahme einer ihm geschuldeten Summe in Reichsbanknoten ablehnt, setzt sich den Folgen des Annahmeverweiges aus. Die Umwandlung der Reichsbanknoten in Goldmünzen erscheint deshalb völlig zurecht.

• Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht in einer Sonderausgabe folgende Verordnungen: 1. eine Verordnung betr. die vorübergehende Einführung der Fahrgeld; 2. eine Verordnung betr. das Verbot der Ausfuhr und Durchfuhr von Waffen und Munition, Pulver, Sprengstoffen, sowie anderen Artikeln des Kriegsbedarfes und von Gegenständen, die zur Herstellung von Kriegsbedarfsmitteln dienen; 3. eine Verordnung betr. das Verbot der Ausfuhr und Durchfuhr von Eisenbahnmaterial aller Art, Telegraphen, Fernsprengerät, sowie Teilen davon, von Unfallhilfsgeräten aller Art, von Fahrzeugen und Teilen davon; 4. eine Verordnung betr. das Verbot der Ausfuhr und Durchfuhr von Rohstoffen, die bei der Herstellung und dem Betriebe von Gegenständen des Kriegsbedarfes zur Verwendung gelangen; 5. eine Verordnung betr. das Verbot der Ausfuhr und Durchfuhr von Verband- und Arzneimitteletn sowie von ärztlichen Instrumenten und Geräten; 6. eine Verordnung betr. das Verbot der Einfuhr und Ausfuhr von Tauben; 7. eine Verordnung betr. die Verwendung von Tauben zur Beförderung von Nachrichten.

• Die Eisenbahnpostadressen für die Auslieferung von Eisenbahn-Espresst (roteradante weiße Paketadrefre) und Eisenbahnposten (blaue Paketadrefre) sind nach einem Beschluß der deutschen Eisenbahnverwaltungen geändert worden. In den neuen Paketadrefren ist der Absender nicht nur auf dem Abschlus, der dem Empfänger mit der Sendung ausgehändigt wird, einzutragen, sondern auch in der Paketadrefre selbst in einer hierfür besonders vorgesehenen Spalte. Die Pflicht der Absender ist, auch nach Ausgehändigung der Sendung ohne förmliche Rückfrage beim Empfänger schnell den Absender aus der Paketadrefre ermitteln zu können, und so etwa notwendig werdende Nachforschungen zu vereinfachen. Die alten Formulare dürfen bis zum 1. März 1915 weiter verwendet werden. Es empfiehlt sich aber, auch in diese alten Formulare schon jetzt die Adresse des Absenders in der Spalte „Erklärungen“ einzutragen, was auch durch Firmenstempel geschehen kann.

• Die kaiserliche Oberpostdirektion erläßt folgende Bekanntmachung:

Frankfurt a. M., 31. Juli 1914.

Bekanntmachung Nr. 1.

Auf Anordnung des Staatssekretärs des Reichs-Postamts.

Bestimmungen des Postverkehrs im Inlande. Infolge Erklärung des Kriegszustandes werden von jetzt ab bis auf weiteres verbriefliche Privatleistungen (verbriefliche Briefe und Pakete) zur Postbeförderung nicht mehr angenommen: 1. nach Elb-Lothringen, 2. nach dem zum Regierungsbezirk Trier gehörigen Kreisen St. Wendel, Ottweiler, Saarbrücken (Stadt), Saarbrücken (Land), Saarlouis, Wetzlar und Saarburg (St. Trier), 3. nach Orten im Fürstentum Bielefeld, 4. nach den zum Bielefelder Kreis gehörenden Städten Bielefeld (Stadt) und Heuberg (Stadt) bielefelder Postorten, 5. nach der Rheinpfalz. Die durch die Briefstellen aufgelisteten sowie die bei Veröffentlichung dieser Bekanntmachung bereits in der Beförderung begriffenen verbrieflichen privaten Briefsendungen und Privatpakete nach den vorbestimmten Gebietsstellen und Orten werden den Absendern zurückgegeben oder, wenn diese nicht bekannt sind, nach den Vorschriften für unbefräftete Sendungen behandelt werden.

Veröffentlichung über militärische Vorgänge.

Berlin, 31. Juli. Der Reichsanzeiger veröffentlicht folgende Bekanntmachung betreffend das Verbot der Veröffentlichungen über Truppen- oder Schiffsbewegungen und Verteidigungsmittel vom 31. Juli 1914.

Auf Grund des § 10 des Gesetzes gegen den Verrat militärischer Geheimnisse vom 3. Juni 1914 (Reichsgesetzblatt Seite 195) verbietet bis auf weiteres die Veröffentlichung von Nachrichten über Truppen- und Schiffsbewegungen oder über Verteidigungsmittel, es sei denn daß die Veröffentlichung der Nachricht durch die zuständige Militärbehörde ausdrücklich genehmigt ist. Zuständig für die Genehmigung sind die Generalinspektoren, die stellvertretenden Generalinspektoren, die Marineinspektoren, das Gouvernement Berlin für die in ihrem Bezirk erscheinenden Druckchriften. In Nachrichten, deren Veröffentlichung verboten ist, gleichwohl ab sie sich auf Deutschland oder einen fremden Staat beziehen, sind besonders zu rechnen: Aufstellung von Truppen als Grenz-, Küsten- und Anschließungs, Ueberwachung der Wasserstraßen und Aufschüßungen, Maßnahmen zum Schutz der Eisenbahnen und zum Schutz des Kaiser-Wilhelm-Kanals, Aufstellung der dazu bestimmten Truppen, Angaben über den Gang der Mobilmachung, die Einberufung der Reservisten und der Landwehr und das Alarmieren (Ausrüstung) von Schiffen, Aufstellung neuer Formationen und ihre Bezeichnung, das Eintreten von Kommandos in den Grenzgebieten zur Vorbereitung der Einquartierung, der Bau von Rampen auf den Bahnhöfen im Grenzgebiete durch Eisenbahntuppen und Jägerbataillone, die Einrichtung von Magazinen in den Grenzgebieten und die Aufstellung von Bunkern durch die Militär- und Marineverwaltung, der Abtransport von Truppen und Torpedos aus den Garnisonen und die Richtung ihrer Eisenbahnfahrt, die Durchfuhr oder der Durchmarsch von Truppen anderer Garnisonen und die Richtung ihrer Fahrt oder ihres Marsches, das Eintreffen von Truppenabteilungen aus dem Inlande an der Grenze und die Angaben über Auslastungen und Quartiere, die Stärke und die Bezeichnung der in den Grenzgebieten aufmarschierenden Truppen, der Angabe der Grenzgebiete, in denen sich keine Truppen befinden oder aus denen Truppen weggezogen werden, die Namen der höheren Führer und ihre Verwendung und einzelner Kommandomänner, die Angaben über Abtransport und Eintreffen höherer Kommandomänner und der großen Hauptquartiere, Störungen der Eisenbahntransporte durch Unglücksfälle und Unbrauchbarwerden von Eisenbahnen und Brücken, Arbeiten an Festungen und Küsten sowie Feldbefestigungen, Bereitstellen von Wagonparks und Arbeiten für Zwecke des Heeres oder der Marine, In- und Ausfuhr von Kriegsmitteln, Aufstellung und Bewegungen von Kriegsschiffen, Fertigstellung und Auslegen von Sperren und Ausrüstung von Schiffen mit Minen, Veränderung von Seezeichen und Leuchtfeuern, Beschädigung von Schiffen und ihre Ausbesserung, Befehl der Marine, Nachrichtenstellen, Bereitstellung, Herrichtung und Beschaffung von Schiffen der Kaufmarine für Zwecke der Marine, Veränderung ihrer Ordern, Bereitstellung von Docks, Veröffentlichung von Briefen der Angehörigen des Heeres und der Marine ohne Einverständnis mit den in der Heimat verbliebenen Militär-

bedürden. Vorläufige Zusammenhaltung gegen das Verbot wird mit Erlaubnis bis zu drei Jahren oder Geldstrafe bis zu 5000 Mk. bestraft. Berlin, den 31. Juli 1914. Der Reichsanzeiger.

Veranstaltungen auf Internat.

• Der Männergesangsverein „Sibelius“ hält heute Abend 9 Uhr in der neuen Turnhalle seine halbjährliche Versammlung ab.

• Bayern-Verein „Einigkeit“. Morgen Sonntag Ausflug nach Järlheim. Zusammenkunft vorm. 11½ Uhr im Vereinslokal. Abfahrt 12.14 Uhr ab Friedrich-Str.

• Wiesbaden. Der Käufer des zum Platter Jagdschloß gehörigen Grundstückes hat bekanntlich Rot, das viele auf dem Terrain geschlagene Holz an den Mann zu bringen. Besonders zwei zur Abfuhr des Kleinholzes angelegte Versteigerungstermine sind in der Hauptsache resultatlos verlaufen. Jetzt wird dieses Kleinholz in der Art verwertet, daß man daraus in kleinen Holzstücken herstellt, und zur Ermöglichung der Transportkosten für das Stammholz ist in Walde, in der Nähe der Hauptabfuhrstelle ein Gatter errichtet, auf welchem die Stämme zu Brettern verladen werden. Verladungsstelle für Holz, Bretter und Holzstücken ist die Station Hahn-Wehen, auf welcher zurzeit ein Holzverlad in großem Umfange stattfindet, da auch noch ein anderer unserer Haupt-Holzhandler von dort aus seine Verladungen vornimmt.

• Wiesbaden. Das „Wiesbadener Tageblatt“ schreibt: „Wir haben in der Morgen-Ausgabe schon darauf hingewiesen, daß einzelne Geschäftsinhaber sich weniger, Reichsbanknoten anzunehmen. Bedauerlicherweise waren es nicht nur kleine Geschäftsinhaber, sondern auch Kaufleute, denen man ein Verständnis über den Wert des Geldes, insbesondere des deutschen Papiergeldes zutrauen mußte. Um das Papiergeld loszumachen, war jeder Trick recht. Man kaufte im Warenhaus für 50 Pfennig und ließ dabei einen Hundertmarktschein wechseln. Im Wechselgeld zu erhalten, waren die Geschäftsinhaber dann wieder gezwungen, die Reichsbank in Anspruch zu nehmen. Auf diese Weise war die Reichsbankstelle in Wiesbaden Donnerstag nachmittag gezwungen, mehr als eine halbe Million Mark in Gold abzugeben. Auch die Sparfassen wurden ganz außerordentlich in Anspruch genommen. Wenn sie gestern diese Ansprüche noch in voller Höhe befriedigten, so haben sie für heute zum Teil den im Interesse der Sparer sehr vernünftigen Bescheid gefaßt, nur noch kleinere Beträge auszusahlen. Nicht weniger tragisch war der Zustand, den die Lebensmittelmittelgeschäfte gestern auszuweisen hatten. Die besorgte Hausfrau hätte nicht anfanglicher sein können, wenn die Kassen bereits vor den Türen Wiesbadens gestanden oder die Franzosen die Grenze überschritten hätten. Sie kauften mahl- und planlos alles: Mehl, Hülsenfrüchte, Zucker, Salz usw., und zwar in solchen Mengen, daß man glauben konnte, die Wiesbadener Hausfrauen hätten von der Intendantur den Auftrag erhalten, ein ganzes Armeekorps zu verproviantieren. Einem solchen Zustand waren die Geschäfte nicht gewachsen; sie schlugen unter der Hand um 20 bis 25 Prozent im Preise auf und gaben schließlich von jeder Sorte nur noch ein begrenztes Quantum ab. Aber die größten Missetaten nahmen schließlich ein Ende, und viele Geschäfte mußten den Laden zumachen; einzelne Konsumgeschäfte waren heute den ganzen Tag geschlossen. Dieses Aufsteigen von Lebensmitteln ist ein Infinitum. Abgesehen davon, daß im gegenwärtigen Augenblick gar keine Veranlassung dazu vorliegt, hat eine solche Verproviantierung in Zeiten wirklicher Kriegsgelahr gar keinen Zweck. Wie uns von einem Mitglied der Kriegsverproviantierungskommission mitgeteilt wird, ist die Behörde in diesem Falle gezwungen, alle etwa aufgestellten Vorräte im Interesse der Gesamtbewehrung an sich zu bringen.“

• Frankfurt. In den letzten Tagen hat die allgemeine Beunruhigung noch überhand genommen und unbegreiflicher Weise dazu geführt, daß in größerem Maßstabe Verluste durch Papiergeld, das als absolut sicheres und einwandfreies Zahlungsmittel angesehen ist, gegen Gold und sonstiges Hartgeld umgetauscht. Zu diesem Zweck wurde zeitweise auch ganz besonders die Post in Anspruch genommen. Es zeigte sich, daß eine ganze Anzahl von Persönlichkeiten den Versuch für richtig hielt, unter Vorgabe eines unbedeutenden Marktentauschs auch größere Noten bei der Post nicht zu verbriefen und dafür Hartgeld zu erhalten. Dieses Manöver wiederholte sich und war daher letzten Endes geeignet, zu einer starken Belastung der Post zu führen. Man kann es der Post nicht verdenken, wenn sie sich gegen die an sie gestellten Ansuchen wehrt. Die Post ist keine Geldwechselstelle, ihre Funktionen sind dem Publikum gegenüber auf rein postalfachen Verkehr beschränkt. Wenn jemand für 5 Mark Briefmarken kauft, so wird die Post die Zahlung selbstverständlich genau wie in Hartgeld auch in Papiergeld entgegennehmen, und das gleiche gilt bei der Verwendung größerer Noten zur Befriedigung des Gegenwertes beim Einkauf größerer Bestände von Postwertzeichen usw. Aber damit erschöpfen sich auch selbstverständlich die Funktionen der Post; sie ist nicht dazu da, einem höchst unverständlichen und schädlichen Mißbrauch des Publikums auch noch entgegen zu kommen. Unter diesen Umständen muß das Verhalten der Post als gerechtfertigt bezeichnet werden. Unrechtfertigt und höchst töricht, daneben auch schädlich ist das Verhalten des Publikums, inwieweit es heute glaubt, Hartgeld und Scheine der Reichsbank vorziehen zu sollen. Diese Scheine sind genau so sichere Zahlungsmittel wie das gemünzte Geld und sie bleiben es auch, möge sich die Entwicklung in der Folge gestalten, wie sie will. (Frankf. Ztg.)

• Die meisten der ankommenden internationalen Jäger sind über und über bereit. Sie kommen mit großen Verpatungen an. Die Reisenden verlassen fluchtartig die Bäder und Sommerfrischen; viele Jäger mühen in zwei Teilen gefahren werden.

Neueste Nachrichten.

Depeschen-Dienst

der Kontinental-Telegraph-Kompagnie Wolff's Telegraph-Bureau und des Herold-Depeschen-Bureaus.

Berlin, 1. August. Der frühere Pastor Schmidt, der unter dem Verdacht verhaftet worden war, das Kolonialvertraut auf die inwischen gestorbene Rentiere Jenny Meyer in der Lanterstrasse verübt zu haben, ist seit einigen Tagen aus der Haft entlassen worden, weil er als Täter nicht mehr in Frage kommt.

Die Berliner Universität wird geschlossen.

Berlin, 1. August. An der Universität schlossen gestern die Professoren die Vorlesungen mit dem Hinweis auf die Schließung der Universität, die bei der drohenden Kriegsgelahr in Zukunft stehe.

Attentat auf den französischen Sozialistenführer Jaures.

Jaures tot.

Paris, 1. August, 10.40 Am. Gestern Abend feuerte in einem Café ein Individuum mehrere Revolverkugeln auf den sozialistischen Deputierten Jaures. Einige Schüsse trafen Jaures in den Kopf, der kurz darauf starb.

Paris, 1. August. Der Mörder des Abgeordneten Jaures heißt Raoul Villain. Er ist 29 Jahre alt und der Sohn eines Schreibers am Justizgericht in Reims.

Öffentlicher Wetterdienst.

Vorläufige Mitteilung für die Zeit vom Abend des 1. August bis zum nächsten Abend:

Wolke, noch meist trocken, warm, Westwinde, Wetterumwälzung in Aussicht.

Rheinwasserstand.

Bielefeld: Mittags 3,37 m + 0,02 m.

